

Kazanskaja, A. (1999). Was fuer ein Fehler? In T. Rech (Hrsg), *Psychoanalyse: Grenzen und Grenzöffnung. Festschrift zu Ehren von Prof. Dr. H.-V. Werthmann* (pp. 127-138). Frankfurt: Brandes und Apfel.

Was für ein Fehler?

Anna Kazanskaja, Moskau

Professor Hans-Volker Werthmann - zum 60. Geburtstag

Grammatik und Stilistik der mündlichen Rede

Die Rede gibt nicht immer gehorsam das wieder, was ein Mensch zu sagen beabsichtigt. Die Rede ist ein komplizierter "bürokratischer Apparat" mit seinen Autoren, Redakteuren, Zensoren, den man beherrschen muß, um seine Gedanken zu verbergen, wie Talleyrand sagte, oder auszudrücken. Die Rede spricht für sich selbst, gegen sich selbst oder an sich selbst vorbei. Ob der Mensch will oder nicht, ob er es bemerkt oder nicht, seine Rede kann seine Herkunft, seinen Bildungsgrad, seine Emotionen und anderes verraten.

Seine schriftliche Sprache beherrscht der Mensch sehr viel besser als die mündliche. Letztere ist oft stilistisch nicht durchgeplant und grammatisch nachlässig konstruiert. Sie enthält z. B. viele elliptische Konstruktionen, die in solchem Maße in einem schriftlichen Text unzulässig sind, weil sie das Verstehen des Sinns behindern würden. In der mündlichen Kommunikation werden die "Lücken" nicht nur wie im Buch durch den innersprachlichen Kontext gefüllt, sondern auch durch den außersprachlichen ("Reich' mir mal grad vom Tisch"). Ein Mensch, der diese Phrase hört und sieht, was auf dem Tisch liegt, versteht die an ihn gerichtete Bitte. Man muß nicht unbedingt den ganzen Text aussprechen. In ähnlicher Weise errät ein Kind anhand der Bilder in einem Buch, was die Buchstaben bedeuten.

Der Agrammatismus der mündlichen Rede läßt sich nicht allein auf das Fehlen einiger Satzteile reduzieren. Oft finden sich auch andere syntaktische und morphologische Fehler. In der Linguistik unterscheidet man fünf grundlegende Komponenten der Grammatik: Phonetik, Phonologie, Lexik und Syntax. Ihnen entsprechen die Regeln des Aufbaus der Sprache. Spontane Fehler können alle die genannten Komponenten betreffen und sind dabei ebenfalls bestimmten Regeln unterworfen (Mehringer, Mayer 1895; Cutler, Fay 1978; V. Fromkin, 1988). Verstöße gegen die Regeln begehen nur Ausländer oder Computer, aber sie befolgen dabei die Regeln ihrer eigenen Sprache. Das ist

kein Paradox - natürlich können in jedem System nur Brüche einer bestimmten Art auftreten, entsprechend der Struktur des jeweiligen Systems. Linguisten und Psycholinguisten beschäftigen sich hauptsächlich mit allgemeinen Prinzipien der Bildung der Sprache und den entsprechenden kognitiven Prozessen; alles was zu den persönlichen Eigenschaften des Sprechenden, seinem Zustand im gegebenen Augenblick und den Situationsparametern gehören kann, wird unter einer unbestimmten Bezeichnung "Kontext" vereinigt. Die Aufgabe der Psychologen ist es, für die die persönlich-situative Determinanten der sprachlichen Fehler wichtig sind, diesen unbestimmten Begriff zu erschließen. Wenn die Philologie sich dafür interessiert, welche grammatische Regel durch den Fehler verletzt wurde, so ist für uns die Frage wichtiger, auf welche "psychologische Regel" sich dieser oder jener Versprecher beziehen kann.

Normalerweise hören wir zu, um den Sinn des Gesagten zu verstehen. Erst dann, wenn aus unserer Sicht der Sinn unverständlich und unrichtig wird, bemerken wir, daß die mündliche Rede unrichtig konstruiert ist. Vor allem erregen lexikalische und lexikalisch-phonetische Verwechslungen die Aufmerksamkeit. Bei ihrer Untersuchung hat Freud festgestellt, daß es konkurrierende, verdrängte Sinne sind, die uns zwingen, Fehler zu machen (Freud, 1901). Von Isay (1977) stammt eine bemerkenswerte Übersicht über die sprachlichen Fehler und Zweideutigkeiten vom Standpunkt des psychoanalytischen Verdrängungsmodells. Das Modell des psychischen Konflikts ist das einzige zur Zeit existierende erklärende Modell, das die Motivationsfaktoren umfaßt, welche auch bei der Entstehung der sprachlichen Fehler mitwirken können. Im Unterschied zum Pionier der Untersuchung von sprachlichen Fehlern Mehringer (1895), Freuds Landes- und Zeitgenosse und seinem wissenschaftlichen Opponenten, wird dieses Modell von modernen Linguisten und Psycholinguisten anerkannt, wenn auch mit vielen Einschränkungen. Sogar bei der Behandlung der sprachlichen Fehler, die von Freud selbst analysiert wurden, gelangt man zu der Schlußfolgerung, daß bei der Erklärung von der meisten Fehlern nicht-linguistische Mechanismen unnötig sind (Ellis 1980; Fromkin 1980). Um diese Schlußfolgerung zu bestätigen, werden oft Beispiele für spontane Versprecher angeführt, worin Psychoanalytiker sicher persönlich motivierte Hinweise bemerken würden.

Beim aufmerksamen Gespräch mit meinen Patienten habe ich - ohne dies zu beabsichtigen - bemerkt, daß diese mitunter Fehler machen, die weder von ihren formalen Merkmalen noch von ihrem psychologischen Gehalt her einfach als das Zutagetreten eines verdrängten Inhalts erklärt werden können.

Auf der Suche nach einer Antwort auf die Frage, wie solche Fehler zu bestimmten Momenten der Therapie und zu den Besonderheiten der Patienten in Beziehung zu setzen sind, versuchte ich jede grammatische Abweichung in formaler und inhaltlicher Hinsicht vor dem Hintergrund des sprachlichen Kontextes, in dem sie aufgetreten war, zu untersuchen. In diesem Zusammenhang hätte die "Symptom-Kontext-Methode" Lester Luborskys angewendet werden können (Luborsky, 1970, 1977, 1997), die der Autor als "Beitrag zur Erforschung der 'Psychopathologie der alltäglichen Therapie' " vorschlägt. Unter "Symptom" kann im gegebenen Fall z. B. plötzliches Vergessen, das Auftreten besonderer körperlicher Empfindungen, Schmerzen und ähnliches verstanden werden. Die Anwendung der formalisierten Methode "Symptom-Kontext" ist jedoch nicht möglich, da zur Zeit keine Sammlung von Tonbändern mit Aufnahmen von Therapiesitzungen in russischer Sprache existiert, die eine detaillierte Analyse des Textes durch wiederholtes Abhören erlauben würde. Deshalb möchte ich im Folgenden versuchen, mögliche Tendenzen einer solchen Analyse anhand der von mir schriftlich notierten Aussagen von Patienten zu skizzieren. Den therapeutischen Kontext werde ich nur minimal beschreiben. In einigen Fällen wird die Bedeutung der Worte selbst oder der Inhalt der Sätze als allgemeine Charakteristik des Kontextes betrachtet werden, in dem der Patient die entsprechende morphologische und syntaktische Struktur konstruiert.

Ich habe mehr als drei hundert Belege gesammelt, für eine Reihe von Versprechern, grammatikalischen und stilistischen Fehlern, die von Patienten gemacht wurden. Es ist interessant, daß die meisten Fehler bei der Beschreibung der Gefühle und Gedanken entstehen. Wenn man einfach über etwas erzählt, zum Beispiel über seinen Traum berichtet, so gibt es fast keine Fehler. Ich fand es logisch, die Versprecher in drei Stufen einzuteilen, vom Standpunkt der "psychologischen Regel", welche dabei verletzt wird; diese Stufen entsprechen im allgemeinen den Entwicklungsstadien der Psyche, die in der Psychoanalyse beschrieben sind. Die Behandlung begann mit den größten Fehlern, die später der Stufe I zugeordnet wurden.

Stufe Eins Primäre Identifizierung: Subjekt/Objekt oder was ist was, wer macht was zu wem?

Bei einer meiner Patientinnen habe ich schon beim ersten Gespräch einen sonderbaren grammatikalischen Fehler bemerkt: "Unsere Mutter begann uns die russische Sprache zu studieren". (Russisch war für die Patientin Muttersprache; ihre Mutter war von Beruf Russischlehrerin.)

Dieser merkwürdige Satz ließ mich besonders aufmerksam auf die formale Seite der Rede der Patientin achten. Und dadurch erschien der Satz als Hinweis auf die Übertragungs-Beziehung: Ich begann, die Patientin zu "studieren", anstatt ihr etwas "beizubringen", ihr zu helfen. Der grammatische Fehler selbst verdeutlichte wie schwarzer Humor die Hilflosigkeit der Mutter, die der Tochter die russische Sprache doch nicht ganz hatte beibringen können, und meine eigene Hilflosigkeit: Ich wußte nicht, wie ich dieser Patientin helfen sollte, weil bei ihr immer deutlicher die Anzeichen einer Psychose hervortraten. Ich konnte nur "studieren" wie einst im psychiatrischen Krankenhaus, wo wir, die Psychologen, den Ärzten bei der Diagnosefindung behilflich waren.

Ich fing an, alle von mir bemerkten Fehler, die immer häufiger auftraten, wörtlich zu notieren und sah, daß alle, trotz der Unterschiedlichkeit der grammatischen Formen, etwas gemein hatten - die Verwechslung von Subjekt-Objekt oder Aktiv-Passiv. Die Patientin war manchmal nicht in der Lage, die richtigen Worte für eine adäquate Beschreibung der Wirklichkeit auszuwählen. Wer macht mit wem was? Hier einige Beispiele:

- Als die Hoffnung sich scheiterte...
- Die Situation war für mich schwierig tolerierend.
- Die Gedanken springen von einem zum anderen.

Wenn die Interpretation der ersten beiden Phrasen im Sinn der Aktiv-Passiv-Vertauschung offensichtlich ist, so fordert doch die letzte möglicherweise einen Kommentar. Ausgehend von der grammatischen Struktur der Phrase erscheinen "die Gedanken" (Subjekt der Handlung) als ihre eigenen Objekte, d. h. sie springen von sich selbst auf sich selbst und sind dabei gleichzeitig die aktiven Subjekte der Handlung und ihre passiven Objekte.

Inzwischen wurde das Bild der psychischen Störung der Patientin immer offensichtlicher. Die Erörterungen der Patientin entfalteten sich im Rahmen einer wahnhaften Logik, die man vereinfacht folgendermaßen wiedergeben kann: Der Mensch ist selbst schuld, wenn er erkrankt - das heißt, wenn er nicht will, wird er auch nicht krank, ... nicht alt, ... kommt bei Gefahr nicht um, ... stirbt nicht.

Solcherart ist der Mensch, wenn man dieser Logik folgt, vollständig seiner eigenen Gewalt unterworfen, oder mit anderen Worten: Das Subjekt ist sich selbst Objekt.

Eine solche fehlende Unterscheidung, die Undifferenziertheit von Subjekt und Objekt, kann man als psychotische Identifikation interpretieren - eine völlige Identifizierung des einzelnen Menschen mit der **Außenwelt**, die in Wirklichkeit nicht von ihm abhängt.

Patienten mit psychotischen Störungen und Borderline-Störungen, die an der Unfähigkeit leiden Begriffe zu bilden, zeigen oft falsche Anwendung der grammatikalischen Formen nach dem Typ Nichtdifferenzierung Subjekt-Objekt. Z.B., eine Patientin erzählt:

- Meine Mutter ist nicht unvoraussagbar. Sie kommt immer heimlich.

Es entsteht die Frage, ob die Patientin die Bedeutung des Wortes "unvoraussagbar" versteht. Für wen ist sie unvoraussagbar? Die Patientin meint nicht, daß ihre Mutter unerwartet kommt und die Tochter nicht voraussagen kann, wann sie kommen wird, sondern daß die Mutter die Tochter über ihr Kommen nicht informiert. Oder ein anderes Beispiel:

- Sie erlaubte sich, die Sorgen meines Hauses als ihre eigenen zu nehmen.

Was ist gemeint? "Sie erlaubte sich" - sie träumte schon lange davon und hat sich endlich dazu entschlossen? Oder, im Gegenteil, sie nahm sich etwas Unerlaubtes heraus?

"Als ihre eigenen nehmen" - heißt das, daß sie sich täuscht, sich für jemand anderen hält? Oder "sich etwas zu Herzen nehmen"?

Der Sinn zerfällt, und gleichzeitig werden zwei, drei, viele Perspektiven zu einer einzigen zusammengeführt, die jedoch in Wirklichkeit nicht gemeinsam existieren können.

Stufe III Neurotische Identifizierung: Subjekt/Subjekt oder wer wünscht was?

Dem Ausdruck von Identifikation und ihren Stufen dient in der Sprache die Reihe Vergleich-Analogie-Metapher, z. B. "Ich gleiche einer verwelkten Blume" - "Ich bin wie eine verwelkte Blume" - "Ich bin eine verwelkte Blume" (Thomä & Kächele, 1988). Für den Psychotiker ist die letztere Phrase nicht metaphorisch sondern wörtlich zu verstehen.

"Ich weiß, daß sie kein Sessel sind, Doktor Searles", antwortet ein genesender Schizophrenie-Patient auf den Versuch des Analytikers, sich mit einem

schweren, schwierig abzuschiebenden Sessel zu vergleichen, so zeigt der Patient, daß er den buchstäblichen, aber nicht den metaphorischen Sinn versteht.

Wenn die Metapher der direkte Ausdruck einer Identifikation ist, so kann wohl ein grammatischer Fehler vom Typ "Undifferenziertheit von Subjekt und Objekt oder Subjekt und anderem Subjekt" als ihr indirekter Ausdruck verstanden werden. Ein solcher Fehler wird zu einer übertriebenen, wie beim Psychotiker allzu wörtlich verstandenen Metapher.

-Ich wäre gerne so welche wie sie [die Eltern, A..K.], aber das ist unmöglich.

Der Fehler im Numerus (das Wort "welche" ist im Plural statt Singular auf Russisch benutzt) ist hier eine allzu wörtliche Identifikation, möglicherweise ein Nachhall des Ödipuskomplexes.

Wenn ein Fehler in der Rede eines psychotischen Patienten den Bau seiner Gedanken, seine Weltanschauung, richtig wiedergibt, so ist der Fehler eines neurotischen Patienten eine Fehlleistung der (eigenen) Zensur. Verrückt geworden ist nicht der Mensch, "verrückt geworden" ist seine Rede. Die Psychopathologie des Alltagslebens ist die Verrücktheit der mündlichen und schriftlichen Rede, der Handlungen im alltäglichen, d.h. "psychisch normalen" Leben.

Manchmal benutzt der Mensch zielgerichtet "verrückte", tiefere Sinne. In diesem Fall verliert er selbst nicht das Gefühl für die Wirklichkeit, und die Rede wird nicht verrückt. Bewußte Versprecher sind: Wortspiel, Assonanz, Reim oder Lüge.

Wenn man den Verstoß gegen die Regeln der Syntax im Prinzip als poetisches Mittel verwenden kann, so muß er unbedingt irgendeinen psychologischen Sinn haben.

Wenden wir uns zunächst dem einfachsten und anschaulichsten Beispiel zu - der bewußten Lüge. "Unerwartet griff sie, nicht der Feinheit der Rede zuliebe, sondern um schon begangene Ungeschicktheiten zu glätten, zu einer falschen Kongruenz der Wörter im Satz, ähnlich dem, was die Linguisten Anakoluth oder irgendwie sonst nennen. Im Gespräch über Frauen begann sie, nicht achtgebend: "Ich erinnere mich, daß in der letzten Zeit ich...", dann, nach einer kurzen Pause, verwandelte sich das "ich" in ein "sie"...mich drängte es danach, ihren wirklichen Gedanken zu erfassen, ihre unverfälschte Erinnerung" (M. Proust, "Die Gefangene"). Wenn ein Mensch nicht absichtlich lügt, wenn

der Wunsch, die originale Erinnerung zu verbergen, nicht erkannt wird, so ist das das Ergebnis des Funktionierens von Abwehrmechanismen.

"Wir beide hatten Angst ihn zu anrufen", sagt die Patientin. Damit meint sie, daß beide, sie und ihr Freund, Angst hatten einander anzurufen. Die Patientin identifiziert sich zu sehr mit ihrem Geliebten, ihre Wünsche "verschmelzen" zu einem Ganzen. Grammatische Identifizierungsfehler nach dem Typ Subjekt-Subjekt, sowie die lexisch-phonetischen Mischungen (die "typischen" Fehler nach Freud) lassen sich der Stufe III zuordnen. Vermischung und Auswechslung von Personen - bestimmten Personen, menschlichen Objekten und Sinnen, herausgebildeten Sinnen - widerspiegeln Störungen im Funktionieren der reifen (in Verständnis von Kohut) psychischen Struktur. Das ist eine Art Verwirrung bei der Antwort auf die Fragen: wer ist wer, wer wünscht was, wie verhält sich wer zu wem, wer hat wem was gegeben, oder umgekehrt genommen - das ist die Widerspiegelung des Oedipuskonflikts.

Stufe II Narzißtische Identifizierung: unbeständige Identität oder wer - welcher?

Wie werden das menschliche Selbst und andere menschlichen Objekte grammatisch und stilistisch beschrieben?

- Sie vertraute sich neben mir nicht an.
- Als wir mit ihr in der Wohnung begegneten...

In formaler Hinsicht kann man beide Sätze als elliptische verstehen. Die Verben "anvertrauen" und "begegnen" fordern eine notwendige Ergänzung, die auf die Frage "wem?" antwortet. Hier fehlen diese Ergänzungen. Wenn man jedoch versucht, die Fehler "auszubessern", indem man die fehlenden Ergänzungen einfügt, bleiben die Phrasen trotzdem vom Sinn her sonderbar, z. B.: "Als wir einander mit ihr in der Wohnung begegneten...". Richtiger wäre es zu sagen: "Als wir uns in der Wohnung begegneten. Für das erste Beispiel fällt es überhaupt schwer, sich eine Antwort auf die Frage "wem" auszudenken, einfacher ist es, die Phrase zu ändern: "Sie vertraute sich mir nicht an".

Der Umfang dieser Publikation erlaubt es nicht, eine detaillierte grammatische Analyse dieser Sätze vorzunehmen und andere analoge Konstruktionen anzuführen. Vergleichen wir als Beispiel nur folgende zwei Varianten:

- Sie vertraute sich mir nicht an.
- Sie vertraute sich neben mir nicht an.

Statt des Dativs (mir) ist fälschlicherweise der Instrumental [russ. "rjadom so mnoj" (Instrumental) - dt. "neben mir"; Anm. d. Übers.] gewählt worden, ein Kasus, der Peripherität und größere Distanzierung ausdrückt (Jakobson, 1985). "Er spricht so, als würde er nicht von sich selbst sprechen", erzählt ein Psychotherapeut von seinem Patienten. Was verbirgt sich hinter diesem Eindruck? Woraus setzt sich ein Eindruck zusammen?

Der Patient spricht von sich (von einem Menschen, dem man sich anvertrauen kann, dem man sich vielleicht aber auch nicht anvertrauen kann), wie von einer Sache, neben der irgend etwas geschieht. Uns begegnet wieder die oben beschriebene Subjekt-Objekt-Verwechslung, aber auf einer anderen Stufe. Der Mensch verwechselt sich nicht mit einem nichtlebendigen Gegenstand, sondern vergleicht sich mit ihm nur zu buchstäblich. Woraus bildet sich dieser Eindruck? Vielleicht ist seine Sprache stilistisch gefärbt oder irgendwelche paraverbalen Parameter rufen diesen Eindruck beim Therapeuten hervor?

Versuchen wir nun, um diese Verwechslung anschaulicher zu machen, sie als "literarischen Kunstgriff" anzuwenden, indem wir einen neuen Fehler konstruieren:

- Als wir mit der Verwechslung konfrontiert wurden...
- Als wir mit ihr in der Wohnung begegneten...
- Als wir der Verwechslung begegneten...

Auf diese Weise haben wir gewissermaßen die Verwechslung mit grammatischen Mitteln "belebt". Es drängt sich eine Parallele zur oben zitierten Arbeit von John Kafka auf (Kafka, 1995).

Sie sprach "ohne jeglichen Wandel im Tonfall von dem, was mit ihr geschieht und von dem, was sie selber tut", schreibt John Kafka (1995) über eine Patientin mit "ausdrücklich narzißtischen Zügen". Etwas Ähnliches beobachtet der Analytiker auch im Inhalt ihrer Rede. Er charakterisiert das als ungenaue Differenzierung zwischen Belebtem und Unbelebtem oder, um die Terminologie Sartres zu gebrauchen, zwischen Handlung und Prozeß. "In der psychotherapeutischen Behandlung", schreibt der Autor, "treten Themen der Undifferenziertheit zwischen Belebtem und Unbelebtem bei Neurotikern gewöhnlich in Verbindung mit einzelnen Konflikten auf; bei Borderline- und narzißtischen Patienten sind breitere Bereiche berührt. In der Psychopathologie der Psychosen sind diese Themen allem Anschein nach zentral".

Der Patient von Searles (1962) spricht über das Boot auf dem Bild, darüber, wie einsam es aussieht, er spricht in einer besonderen Tonart, wie von einem Menschenwesen. Und umgekehrt - "He had reason to fear the loss of his identity as a human individual, for this was indeed precarious",- fügt Searles

hinzu. "Later on he said in a similarly concretistic manner: 'I am like tissue paper'; and on a windy day he expressed a serious fear that he might be blown away by the wind".

Hier sind Wort einer von meinen Patientinnen:

- Ich war Kapitäne der Mannschaft.

Ein Mensch kann Kapitän von verschiedenen Mannschaften oder Mutter von mehreren Kinder sein, aber verschiedene Kapitäne und Mütter. Phrasen, die auf Schwierigkeiten bei der stilistischen und grammatischen Wiedergabe der menschlichen Identität - Einmaligkeit, der menschlichen Belebtheit im Unterschied zu den anderen lebendigen und unlebendigen Objekten, verweisen, haben in unserer Studie vorläufig den Namen narzißtische, unbeständige Identität bekommen und werden der Stufe II zugeordnet.

Dasselbe gilt für die Beschreibung von menschlichen Zuständen, Gefühlen, Gedanken.

- Es war mir so schön.
- Mir wurde sie weniger bange.

Beide Phrasen beginnen wie die Beschreibung eines subjektiven Gefühls. Normalerweise hätten sie folgendermaßen fortgesetzt werden müssen:

- Es war mir so angenehm.
- Mir wurde weniger bange.

Jedoch enden sie wie eine Erzählung, an der ein Objekt beteiligt ist:

- Es war so schön.
- Ich begann sie weniger zu fürchten.

Auf diese Weise fließen die subjektive Innensicht und der Blick von außen zu einem irrationalen Ganzen zusammen.

Über ähnliche grammatikalische Fehler in der Sprache von Patienten mit dem Borderline Syndrom berichtet Fonagy (1991); er charakterisiert diese Erscheinungen als Verletzung, oder genauer Unterentwicklung, der "Repräsentation zweiter Ordnung" ("second-order representation"). Das heißt, die Patienten können nicht adäquat menschliche Gefühle und Gedanken anlässlich des Wahrnehmenden und des Erlebten formulieren. Nach Fonagy kann der Verdrängungsabwehrmechanismus nur aufgrund der gut entwickelten

Repräsentation zweiter Ordnung funktionieren - nur vollständig gestaltete Gedanken und Vorstellungen können verdrängt werden.

Die beschriebenen Daten stimmen gut mit einem Ansatz von Angelika Wenzel (1986) überein, in dem sie die Methode der linguistischen Bewertung von Besonderheiten der Rede von Patienten mit ausdrücklichen narzißtischen oder Borderline-Störungen vorschlägt.

Eines der besonderen Merkmale dieser Persönlichkeitsstörungen ist das Funktionieren einer psychologischen Abwehr auf einem im Vergleich zu Neurosen primitiveren, archaischeren Niveau.

"Auf Borderline- und psychotischem Niveau der Persönlichkeitsorganisation", schreibt Otto Kernberg (1989), "treten vor allem primitive Abwehrmechanismen auf, deren Grundlage Spaltungsmechanismen bilden".

Indem sie sich auf klinische Beschreibungen der Spaltung des "erlebenden und wahrgenommenen Subjekts" beim Borderlinesyndrom stützt, wenn der Patient "sich gewissermaßen zur Hälfte außerhalb seiner selbst befindet und gleichzeitig von sich als erlebendem Subjekt abgetrennt ist", legt Wenzel eine linguistische Charakteristik der Rede solcher Patienten vor. Insbesondere wenn man annimmt, daß sich jegliches Erzählen mehr oder weniger in drei Ebenen gliedern läßt - der Bericht der Erlebten, der Kommentar zum Erlebten und die Auslegung der Wechselbeziehungen, so sind für die Rede von Patienten mit Borderline-Störungen schnelle Sprünge von einer Ebene auf die andere charakteristisch. Die oben angeführten Beispiele von Anakoluthen mit Subjekt-Objekt-Verwechslung, mit der Vermischung von Selbstgefühl und Wahrnehmung des Selbst von außen, lassen sich gut in dieses Modell einfügen.

A. Wenzel sieht als eines der Anzeichen des Spaltungsphänomens die für solche Patienten charakteristische Art, von eigenen Gefühlen und Gedanken in unpersönlicher Form auszudrücken: "Es kommt in den Sinn...", "Man denkt..." oder ausweichend: "Anscheinend denke ich...", "Scheinbar denke ich...".
Erinnern wir uns noch einmal an John Kafkas ausdrucksvolle Beschreibung einer Patientin, die redet, "als spräche sie nicht von sich selbst".

Das von mir gesammelte russischsprachige Material bietet viele in stilistischer Hinsicht komische Beispiele solcher Art:

- Es läuft eine intensive innere Arbeit ab, es geht eine Verbesserung der physischen Verfassung vor.
- Es gab sexuelle Annäherungsversuche von seiner Seite, und es erfolgte die entsprechende Reaktion von meiner Seite.

Die Patientin spricht von sich, man hat jedoch den Eindruck, sie beschreibe das Funktionieren irgendeines äußeren, zudem wohl nicht belebten Objekts.

Differenzierung.

Interessant ist, daß die grammatische Klassifikation der Fehler nicht immer mit der hypothetischen "psychologischen Klassifikation" übereinstimmt. Hier sind drei schon erwähnte Beispiele für den falschen Pluralgebrauch:

- Ich wollte gerne so welche sein wie sie, aber das ist unmöglich. (Stufe III)
- Sie [die Kleider - A. K.] machen mich zu sonderbaren. (Stufe I)
- Ich war Kapitäne der Mannschaft. (Stufe II)

"Spricht" im ersten Beispiel "die Rede" von einer allzu wörtlichen, primitiven Identifikation mit den Eltern, die möglicherweise an einen Ödipuskomplex anklängt, und der Patient betont, daß es so etwas in der Wirklichkeit nicht gibt, so ist das zweite Beispiel ein Anakoluth, in dem das Subjekt mit dem unbelebten Objekt vermischt wird; eine Kombination zweier möglicher Phrasen: "Sie sind sonderbar. Sie machen mich sonderbar."

Das dritte Beispiel stellt eine Art Zwischenvariante dar, die hier einen vorläufigen Namen narzißtische oder unbeständige, flüchtige Identität bekommt. Das Subjekt ist in diesem Fall genau bezeichnet, es verschmilzt sich nicht mit dem Objekt (wie auf der Stufe I), es ist nur nicht richtig charakterisiert. Es ist nicht mit den darstellenden Mitteln beschrieben, mit denen das menschliche Objekt beschrieben werden soll, welches immer beseelt und einmalig ist, weil die menschliche Psyche einmalig ist.

Um das hier von uns besprechende Prinzip der Differenzierung verschiedener Wahrnehmungs-Fehlerstufen zu veranschaulichen, möchte ich drei kurze Gedichte von Lewis Carrol anführen.

Das erste beschreibt die Vermischung von Konkretheit und Metaphorik. Psychotiker kann es buchstäblich verstehen und Wissenschaftler muß die übertragene Bedeutung einschätzen (Stufe I).

Das zweite widergespiegelt die Unklarheit der Züge, die menschliche, andere lebendige und abstrakte Begriffe kennzeichnen - wer kann griechisch sprechen? (Stufe II).

Und schließlich das dritte (es macht den Eindruck des am meisten komischen, wie auch die "typischen" Versprecher nach Freud, die ungewöhnliche menschliche Sinne komischer und bemerkbarer erschließen als die Fehler anderer Stufen) veranschaulicht die Verwirrtheit der Stufe III. Eine weitläufige Verwandte ist noch weniger erwünscht, als sogar ein Büffel auf dem Kamin.

I.

He thought he saw a Garden-Door
That opened with a key :
He looked again, and found it was
A Double Rule of Three :
'And all its mystery', he said,
'Is clear as day to me!'

II.

He thought he saw a Rattlesnake
That questioned him in Greek:
He looked again and saw it was
The Middle of Next Week.
'The one thing I regret,' he said,
'Is that it cannot speak!'

III

He thought he saw a Buffalo
Upon a chimney-piece:
He looked again, and found it was
His Sister's Husband's Niece.
'Unless you leave this house', he said,

'I'll send for the police!'

Literatur

- Carrol L (19 @) Nonsense Verse, Ladybird Books, Auburn, Maine.
- Ellis AW (1980) On the Freudian Theory of Speech Errors. In: Fromkin (ed) Errors in Linguistic Performance. Academic Press, New York
- Freud S (1901) Zur Psychopathologie des Alltagsleben. Ges Werke Fischer.
- Fromkin V (1980) Errors in Linguistic Performance: Slips of the Tongue, Pen, Ear and Hand. Academic Press, New York
- Fromkin V (1988) Grammatical Aspects of Speech Errors. In: Newmeyer (ed) Linguistics: the Cambridge Study, vol.2
- Isay RA (1977) Ambiguity in Speech. J Am Psychoan Assoc 25: 427.
- Jakobson RO (1985) On the general theory of the case (Russian), Moscow, Selected Works, ppp 133-174
- Kafka JS (1995) Resistance, Regression and Change. A lecture at the East European Summer School in Konstanz, Roumania
- Kazanskaja A (1996) What does the speech speak about? (Russian), Moscow Psychotherapeutic Journal , N 2, p. 166.
- Kazanskaja A (1997) Speech Errors and Primitive Defense Mechanisms. Paper presented at the Spring Meeting of the Psychoanalytic Division (39) of the American Psychological Assn., Denver, Co.
- Kernberg OF, Selzer MA, Koenigsberg HW, Carr AC, Appelbaum AH (1989) Psychodynamic Psychotherapy of Borderline Patients. Basic Books, New York p. 6-7.
- Kohut H (1992) The Analysis of the Self, Int.Univ.Press, New York
- Luborsky L (1970) New Directions in Research of Neurotic and Psychosomatik Symptoms. American Scientist 58: pp 661-668
- Luborsky L, Mintz J (1974) What sets off momentary forgetting during a psychoanalysis. Psychoanal Contemp Sci3: 233-268 pp 223-268
- Luborsky L (Hrsg) (1997) The symptom-context method. Symptoms as opportunities in psychotherapy. American Psychological Association, Washington, DC

- Mehringer @, Mayer @ (1995) Versprechen und Verlesen, eine psychologisch-linguistische Studie. Stuttgart, Goeschense Verlagsbuchhandlung.
- Proust M, La prisoniere, (1923).
- Thomä H, Kächele H (1992) Lehrbuch der psychoanalytischen Therapie, Band 2, Berlin, Springer.
- Wenzel A (1986) Gibt es sprachliche Besonderheiten bei Patienten mit Borderline- Störungen. Manuskript. Abteilung Psychotherapie, Universität Ulm.